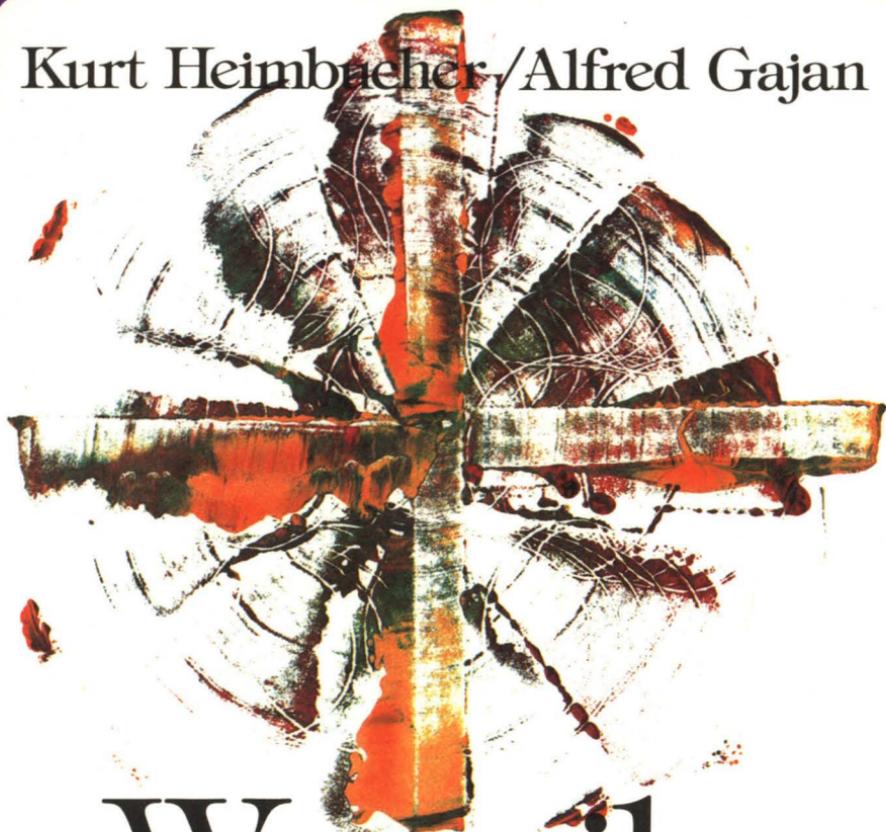


Kurt Heimbräuer / Alfred Gajan



Wenn ihr
zusammen-
kommt

WEGE ZUM DIENST
EDITION C

K. Heimbucher / A. Gajan

Wenn ihr zusammenkommt



**Verlag der
Liebenzeller Mission
Bad Liebenzell**

ISBN 3 88002 184 8 (Verlag der Liebenzeller Mission)
ISBN 3 87262 012 X (Gnadauer Verlag)

Alle Rechte vorbehalten, auch der auszugsweisen Wiedergabe
und Fotokopie

© Copyright 1983 by Verlag der Liebenzeller Mission,
Bad Liebenzell

Zeichnungen: Joachim Pfeifer (S. 21); Heinz Giebeler (S. 23);
übrige: Gemeindebrief

Umschlag: Graf. Atelier Albrecht Arnold, Dettingen/Erms

Herstellung: St.-Johannis-Druckerei, Lahr-Dinglingen

Printed in W.-Germany

Inhalt

Vorwort		7
<i>Alfred Gajan</i>	Und (k)einer schläft	9
<i>Alfred Gajan</i>	Bibel- und Gebetsstunde	21
<i>Kurt Feuerbacher</i>	Bibelgesprächskreis	23
<i>Klaus-Dieter Mauer</i>	Sag es mit Gegenständen	25
<i>Klaus-Dieter Mauer</i>	Geistliche Wahrheiten verdeutlichen	28
<i>Kurt Heimbucher</i>	Elemente einer Gemeinschaftsstunde	29
<i>Alfred Gajan</i>	Der geistliche Schlaf	37

Vorwort

Der Apostel Paulus stellt der Gemeinde in Korinth einmal die Frage: „Wie ist es denn nun, liebe Brüder? Wenn ihr zusammenkommt...“

Genau diese Frage schneiden die folgenden Seiten an. Es geht also um Gestaltung und Ablauf unserer Zusammenkünfte.

So wurde von den Anfängen der Gemeinde Jesu an über die Gestaltung ihrer Versammlungen nachgedacht. Das stellen wir zum Beispiel in der Apostelgeschichte fest und im 1. Korintherbrief. Das lesen wir in der Vorrede zur Deutschen Messe und Ordnung des Gottesdienstes von Martin Luther. Das fällt uns bei Jean de Labadie auf, der die Hausversammlungen in Genf einführte, die dort Philipp Jakob Spener kennenlernte und nach Deutschland brachte.

Wir sollten auch über die Gestaltung unserer Gemeinschafts- und Bibelstunden, Hausversammlungen und Jugendstunden nachdenken.

Unsere Zusammenkünfte müssen Ordnung haben. „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung...“

Geistliche Unmittelbarkeit und von der Liebe Gottes beflügelter Ideenreichtum darf diese Ordnung nicht ausschließen.

Unsere Zusammenkünfte sollen von der Wirklichkeit bestimmt und geprägt sein, die Jesus Christus in die Worte faßte: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Alfred Gajan

Und (k)einer schläft

Mit Zielrichtung Religions- und Konfirmandenunterricht entstand einst der Zweizeiler:

„Wenn alles schläft und einer spricht,
dann hält der Pfarrer Unterricht.“

Wem ist der berühmte „Kirchenschlaf“ nicht bekannt? Im Schwarzwald soll es einen Pfarrer geben, der auch mit schlafenden Christen zu tun hatte, und zwar schon morgens um 9.30 Uhr. Jedesmal, wenn er zu predigen anfang, begannen sie zu schlafen. Der Kirchenschlaf ist der beste, meinen manche. Er überlegte, was zu machen sei, und kam zu der Erkenntnis, daß beim Amen immer alles hellwach ist. Das Amen ist wie der Wecker am Morgen. So predigte er fünf Minuten und sagte: „Amen!“ Alles war wach. Dann sagte er: „Jetzt kommt der zweite Teil.“

Leider gibt es auch noch den „Stundenschlaf“. Wem sind Schlafszene aus unseren Versammlungen nicht bekannt?

Welch ein friedliches Bild gibt der Dreijährige ab, der „endlich“ auf dem Schoß seiner Mutter eingeschlafen ist. Zur Freude mancher verständnislosen Besucher. Vielleicht auch zur Freude manches Predigers, denn im wachen, im hellwachen Zustand hat er mit seinen Selbstgesprächen, mit seiner Spezial-Liturgie oder mit seinem Spielzeug gestört. Eigentlich schade, daß dieses Bild so selten geworden ist in unseren Versammlungen.

Ein vertrautes Bild ist der 15 Minuten nach Beginn der Versammlung sich immer tiefer beugende Kopf der treuen Besucherin der Gemeinschaftsstunde in der 2. Reihe von hinten, 4. Stuhl von links.

Und da – tatsächlich auch in der 1. Reihe kann es passieren, 3. Stuhl von rechts. Es ist der Stammplatz

von Bruder Sowieso. Den Kopf muß er etwas zurücklegen, um den Verkündiger besser zu sehen. Dann schließen sich seine Augen – um andächtiger zuhören zu können? Es gibt einzelne Teilnehmer unserer Zusammenkünfte, die mit geschlossenen Augen hellwach zuhören. Und es gibt andere, die mit offenen Augen schlafen.

Doch dann öffnet sich der Mund von Bruder Sowieso, ohne etwas zu sagen. Und sein immer vernehmlicher werdendes Atmen verrät, daß er eingeschlafen ist.

Bei einer Freiversammlung ist es passiert – also unter dauernder Frischluftzufuhr –, daß einer schlafend von der Bank fiel. Es war eine Bank ohne Lehne, kein bequemer, gepolsterter Stuhl.

Aber ist es nicht pietätlos, über so etwas zu sprechen? Ist es nicht lieblos, so aus der Schule zu plaudern? Müssen solche Szenen nicht unter uns bleiben und vergessen werden?

Wir *müssen* darüber reden, denn wir wollen in unseren Gemeinschaftsstunden ja nicht unter uns bleiben. Es sollen Gäste kommen. Es müssen Neue kommen. Sie werden Zeugen solcher Szenen.

Wir *dürfen* davon reden, denn die Bibel tut es auch.

I. Der „Stundenschlaf“ kommt in der Bibel vor

Es war in Troas, einer Küstenstadt Kleinasiens. „Am ersten Tage der Woche“, – also am Sonntag. Es war die gottesdienstliche Versammlung der Troas-Gemeinde. Paulus hat sie nach 2. Korinther 2, 12 auf seiner Reise von Ephesus nach Mazedonien (Nord-Griechenland) gründen dürfen.

Es handelte sich um eine besondere Versammlung. Paulus mit seinem Missions-Team war anwesend. Weitere sieben Brüder aus verschiedenen Städten waren bereits

als Vorhut eingetroffen. „Versammlung mit Brotbrechen. Die Predigt hält Paulus, der Völkermissionar.“ So mag der Gemeindevorsteher diese Veranstaltung bekanntgegeben haben.

Das Obergemach des Versammlungs-Hauses wurde voll. So voll, daß man auch auf den Fensterbrettern saß. Paulus predigte. „Und da er am folgenden Morgen fortgehen wollte, dehnte er das Wort bis Mitternacht aus“ (Apg. 20, 7).

Das war eine Predigt! Nicht nur was die Länge, sondern vor allem was den Inhalt betraf: Da hatte Paulus, nachdem auch andere Brüder kurz begrüßt hatten, gewiß einen hochinteressanten und prickelnden Bericht über seine dritte Missionsreise zu geben.

Dann hatte Paulus zu „ermahnen“, wie er das auch bei den Jüngern in Mazedonien getan hatte (Apg. 20, 2).

Bei dem Wort „parakalein“ handelt es sich nicht nur um „Ermahnungen“, wie wir es verstehen. „Paraklet“ ist von „parakalein“ abgeleitet, und das zeigt, daß Paulus nicht nur mit „Ermahnungen“ vor der Gemeinde gestanden hat. Der Prediger hielt bewußt eine „Abschiedsrede“ mit Zeugnis, Zuspruch, Mahnung, Trost. Vielleicht könnte der Abschied des Apostels von den Ältesten in Milet (Apg. 20, 17-35) ein Beispiel dafür sein.

Dann folgte das Brotbrechen.

Eine Nachversammlung schloß sich an („ . . . und redete viel mit ihnen, bis der Tag anbrach . . .“).

Um Mitternacht etwa geschah es. Paulus hat gewiß nicht vom Manuskript abgelesen, nicht langweilig gesprochen. Keiner hat gemerkt, wie sich das anbahnte, weil sie so gespannt zuhörten.

Wie lange er schon vom Schlaf überwältigt war, der junge Mann im offenen Fenster dort oben, wissen wir nicht. Plötzlich polterte es. Und Eutychus – er wird sogar mit Namen genannt – fiel rücklings aus dem Fenster hinaus, drei Stockwerke hinunter – und war tot.

1. Gewiß hat Lukas, der Arzt, diese Begebenheit so ausführlich geschildert, um das Wunder der Toten-Auferweckung – nicht der Bewahrung – zu bezeugen, das ein trostvolles Zeichen der Macht und Gnade des Herrn sowohl für die Gemeinde in Troas als auch für den Apostel und seine Begleiter gewesen ist.
2. Diese Begebenheit steht aber sicher auch in der Bibel, um uns zu zeigen, daß auch in urgemeindlichen Versammlungen einer schlafen konnte. Sogar bei den Reden des Apostels Paulus konnte man einschlafen! Und dann handelte es sich nicht um einen Opa. Es war ein Teenager, für den um 22 Uhr eigentlich erst der Tag beginnt.
 Zu vermerken wäre noch, daß dieses Vorkommnis in keiner Weise „moralisch“ gewertet wird. Es wird als ganz natürliche Tatsache beschrieben. Dieser Akzent fehlt völlig: „Die Moral von der Geschichte“, in der Versammlung schläft man nicht!“
3. Im Gegenteil: Eutychus wird gewissermaßen entschuldigt, mindestens aber das Vorkommnis erklärt mit den Worten: „Es saß aber ein Jüngling mit Namen Eutychus in einem Fenster und sank in einen tiefen Schlaf, weil Paulus so lange redete . . .“ (Apg. 20, 9).
4. Nicht übersehen wollen wir, daß uns mit diesem Bericht in Apostelgeschichte 20 eine der ersten Darstellungen über den Verlauf einer christlichen Versammlung gegeben wird.
 - a) Es handelte sich um eine Hausversammlung. Ob das Obergemach dieses größeren Hauses – es hatte drei Stockwerke – in einen sakralen Raum verwandelt worden war? Es wäre eher anzunehmen, daß dieser Raum von Fall zu Fall für gottesdienstliche Versammlungen eingerichtet wurde.
 - b) Die Versammlung fand am Abend statt. Ein wesentlicher Grund dafür mag darin liegen, daß die Sklaven

erst nach Beendigung ihrer Tagesarbeit die christliche Gemeinschaft aufsuchen konnten.

- c) Zweimal ist vom Brotbrechen die Rede. Zwei Elemente der Christen-Versammlungen waren eng miteinander verwandt: Das Liebesmahl, bei dem es sich um eine richtige Mahlzeit handelte. Vielleicht war für viele Sklaven dieses Liebesmahl das einzige sättigende Essen, das sie in der ganzen Woche erhielten. Bei diesem Mahl teilten die Christen, was sie hatten, mit den anderen.

Während oder am Schluß der Mahlzeit wurde dann das Herrenmahl gefeiert. Die gemeinsame Mahlzeit, die fröhlich-familiär verlief, und das Herrenmahl, das alle Beteiligten daran erinnerte, daß sie zur Familie Gottes gehörten, standen im Mittelpunkt des Gottesdienstes.

- d) Paulus spricht *zu* ihnen oder *mit* ihnen (Vers 7). In der revidierten Luther-Übersetzung steht: „... . predigte ihnen Paulus.“ Dem Urtext nach handelte es sich um eine Unterredung (*dialogomai* = sich unterreden, disputieren).

Überwiegend war Paulus der Redende. Trotzdem muß auch die Gemeinde an der „Unterredung“ beteiligt gewesen sein.

Nicht wertend, nur feststellend sei gesagt, daß diese urgemeindlichen Versammlungen keine besonderen Chor-Auftritte oder Gesang-Solisten-Einlagen aufwiesen. Von Anspielen ist keine Rede, und audio-visuelle Technik gab es noch nicht.

Die gottesdienstlichen Versammlungen der Urgemeinde müssen von familiärer Wärme und Fröhlichkeit sowie von geistlichem Tiefgang und geistlicher Spontaneität gekennzeichnet gewesen sein.

In einem kleinen Exkurs soll an dieser Stelle noch mit drei Beispielen gezeigt werden, wie im Verlauf der Geschichte der Gemeinde Jesu diese schlichte Christen-Ver-

sammlung als korrigierendes und normendes Muster verstanden wurde:

Kaspar Schwenckfeld von Ossing (1489-1561) sah in der Sammlung der Erweckten an einem Ort eine Keimzelle neutestamentlichen Gemeindelebens. Solche örtlichen oder auch überörtlichen Zusammenkünfte wurden durch Gebet vorbereitet. Das Programm bildete Gebet, Gesang, Schriftlesung, Schrifterklärung und Erfahrungsaustausch.

Dr. Martin Luther (1483-1546) hat in seinem 3. Vorschlag einer christlichen Versammlung in seiner 1526 erschienenen Schrift „Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes“ empfohlen: „. . . diejenigen, so mit Ernst Christen sein wollen und das Evangelium mit Hand und Mund bekennen, müßten mit dem Namen sich einzeichnen und irgendwo in einem Hause allein sich versammeln zum Gebet, zu lesen, zu taufen, das Sakrament zu empfangen und andere christliche Werke zu üben. In dieser Ordnung könnte man die, so sich nicht christlich hielten, kennen, strafen, bessern, ausstoßen oder in den Bann tun nach der Regel Christi Matthäus 18, 15ff. Hier könnte man auch ein gemeinsames Almosen dem Christen auflegen, das man williglich gebe und austeile nach dem Exempel St. Pauli 2. Korinther 9, 1 und 12ff. Hier bedürfte es nicht vielen und großen Gesanges. Hier könnte man auch eine kurze, feine Weise mit der Taufe und Sakrament halten und alles aufs Wort und Gebet und die Liebe richten. Hier müßte man einen guten kurzen Katechismus haben für den Glauben, zehn Gebote und Vaterunser.“

Jean de Labadie (1610-1674) – Philipp Jakob Spener (1635-1705) hat von ihm in Genf die Erbauungsstunden abgesehen – hat für die Hausversammlungen folgenden Inhalt vorgeschlagen: „Einer muß die Versammlung leiten, der das Wort zu geben hat. Er hält eine kurze Ansprache mit Gebet, wozu natürlich eine Vorbereitung gestattet ist; dann singt die Versammlung, und

der betreffende Schriftabschnitt wird gelesen und eingeleitet. Dann beginnt die Übung der ‚Prophetie‘ – vgl. 1. Korinther 14,24-26, wo Paulus beschreibt, wie eine rechte Versammlung sein soll – oder die Besprechung der Schrift. Die wichtigsten christlichen Wahrheiten werden kurz und klar, praktisch und nicht spitzfindig behandelt. Jeder, jedoch nur Männer, nicht Frauen, darf sprechen und Bedenken, Einwendungen vorbringen, muß aber immer die Erbauung im Auge haben. Nun folgt eine kurze Zusammenfassung und Gebet (oder auch stilles Gebet) und der Segen.“

Diese drei Modelle für christliche Versammlungen erscheinen mir deshalb so wichtig, weil sie die Vorläufer unserer heutigen Gemeinschaftsstunden sind.

Nachdem wir tröstlich feststellten, daß der „Stundenschlaf“ auch in der Bibel vorkommt, fragen wir in einem zweiten Hauptteil:

II. Welches sind seine Ursachen?

Wenn wir noch einmal auf den Bericht aus der Apostelgeschichte zurückkommen, können wir auf einige Ursachen für den „Stundenschlaf“ schließen:

1. Äußere Umstände

- a) Das Obergemach des Hauses in Troas war vermutlich niedrig, dunkel und heiß. Unterschätzen wir diese äußeren Umstände als Ursache für eine schnelle Ermüdung in unseren Versammlungen nicht.

Es wurden in den vergangenen Jahren viele schöne, große Gemeinschaftshäuser erbaut; trotzdem gibt es auch heute noch Versammlungsräume, die zu niedrig sind.

In manchen Gemeinschafts- und Jugendräumen ist die Beleuchtung nicht ausreichend.

In den Wintermonaten und auch in der Übergangszeit sind manche Versammlungsräume überheizt.

- b) In jenem Obergemach in Troas waren wohl Fackeln Lichtquellen, die viel Sauerstoff verbrauchten und die Luft noch stickiger machten.

Von jüngeren und älteren Menschen wird einfach nicht bedacht, was C. H. Spurgeon so klar erkannte und so deutlich aussprach, wenn er sagte, nebst dem Heiligen Geist sei Sauerstoff unerlässlich beim Predigen und beim Hören auf die Predigt. Nun hatte Eutychus zwar einen sehr günstigen Platz, nicht nur am, sondern im geöffneten Fenster. Trotzdem mag auch Sauerstoff-Knappheit zu seinem tiefen Schlaf beigetragen haben.

2. Äußere Gründe beim Hörer

- a) Wenn Eutychus einer der Sklaven gewesen war, hatte er gewiß ein hartes Tagewerk hinter sich. Er hatte sich vor der Versammlung nicht ein wenig aufs Ohr legen können. Heute wäre dies vielleicht manchen unserer Versammlungs-Besucher möglich, um frischer und ausgeruht unter die Verkündigung des Evangeliums zu kommen. Manchmal wäre es gewiß nicht nötig, erschöpft und abgehetzt unter Gottes Wort zu sitzen.
- b) Es könnte sein, daß Eutychus beim Liebesmahl auch schon seinen Hunger des nächsten Tages zu stillen versucht hatte. Und dann fällt ja bekanntlich das Blut vom Kopf in den Magen. Konzentration und Interesse lassen nach. Müdigkeit und Schlaf werden übermächtig.

3. Äußere Gründe bei der Gestaltung der Versammlung oder beim Redner

- a) Urchristliche Versammlungen kontrollierte man nicht so genau mit dem Zeitmesser. Wir wissen auch heute von christlichen Versammlungen in der UdSSR oder auf den Inseln der Südsee, daß sie länger als eine Stunde dauern. Trotzdem war wohl diese Versammlung in Troas länger als normal. Auch ein sehr abwechslungsreiches und interessantes Programm kann jedoch ermüden.

Unsere „Stunden“ dauern in der Regel wirklich nur 60 Minuten. Doch sollten wir nicht übersehen, daß die konzentrierte Hörfähigkeit des modernen Menschen sehr nachgelassen hat.

- b) „. . . weil Paulus so lange redete . . .“ Der Heilige Geist hat es nicht nur zugelassen, sondern Lukas aufgetragen, diese Begründung niederzuschreiben. Dies ist keine offene Kritik an Paulus. Es ist eine Feststellung. Der Apostel hat gewiß nicht nur geredet, ohne etwas zu sagen zu haben. Er hat aktuell, interessant, inhaltvoll gesprochen. Ohne sich zu wiederholen, ohne am Ende zum Anfang zurückzukehren.

Bei uns ist das oft anders. Und deshalb müssen wir uns fragen, ob nicht oft weniger mehr wäre.

4. Innere Gründe beim Hörer

- a) Hierüber finden wir keine Aussage in Apostelgeschichte 20. Nur wenn man länger über Eutychus nachdenkt, kommt man darauf zu fragen, warum sich wohl Eutychus nicht auch an der Aussprache beteiligte. Hatte er nichts beizutragen? Hatte er nichts zu fragen? Daraus könnte auf geistliche Dürre geschlossen werden.

Doch das wollen wir dem Eutychus nicht einfach so unterstellen, ohne ihn diesbezüglich näher zu kennen. Das wollen wir auch nicht in den biblischen Text hineinlesen.

Fest steht aber, daß bis heute in Gemeinschafts-

stunden, Bibelstunden, Bibelbesprechstunden und Jugendstunden „geistliche Dürre“ Ursache für einen Schlaf mit geschlossenen oder offenen Augen ist.

- b) Auch könnte es sein, daß „Eutychus von gestern und von heute“ so sehr mit dem Pensum des vergangenen oder des kommenden Tages beschäftigt gewesen ist. Mit der Arbeitsfülle, mit den Sorgen, mit den freudigen Erlebnissen, mit Menschenbegegnungen usw.

Wenn Kinder müde werden, sagt man ihnen: „Das Sandmännchen kommt.“ In christlichen Versammlungen läßt der Widersacher Gottes, der Teufel, nichts unversucht, um den Hörern von Gottes Wort solchen „Sand in die Augen zu streuen“.

III. Folgen des „Stundenschlafs“

Wenn auch manche meinen, solcher Schlaf sei eine Privatangelegenheit, so hat er doch Auswirkungen auf den einzelnen und auf die ganze Gemeinde.

1. Es ist nur bedingt richtig zu sagen: „Laß ihn schlafen; er schläft unter dem Segen!“

Sicher ist es besser, einer schläft auf dem Fenstersims eines Versammlungsraumes, als daß er auf dem glattgefährlichen Parkett der Welt einige Sünden-Touren dreht. Und doch sehen wir gerade an diesem Beispiel aus der Apostelgeschichte, welche gefährlichen, ja lebensgefährlichen Folgen ein solcher Schlaf hat:

- a) Eutychus hörte nicht mehr, was Gott ihm sagen wollte, als er erschöpft eingeschlafen war.

Stellen wir uns vor, Petrus und seine Gesellen wären dort am Ufer des Sees Genezareth nach ihrer erfolglosen Nachtschicht während der Freiver-

sammlung zu Jesu Füßen eingeschlafen. Sie hätten ja schließlich ein Recht darauf gehabt: eine ganze Nacht hatten sie geschuftet. Und jetzt saßen sie verschmutzt, verschwitzt, übernächtigt und gewiß ohne Frühstück mit Bohnenkaffee in ihren eigenen Schiffen. Wer wollte ihnen ein Nickerchen verwehren?

Hätten sie jedoch geschlafen, sie hätten die Vorbereitungen für das entscheidende Wort nicht erfahren. Sie hätten das Wort zur Stunde nicht gehört. Sie hätten nicht gehorchen können. Der große Fang wäre ausgeblieben.

- b) Eutychus fiel – zu Tode. Das können wir in unsere heutigen Verhältnisse nur im übertragenen Sinn übersetzen: Mancher Fall kann durch den „Stundenschlaf“ vorbereitet werden. Mancher Fall in Sünde. Und das fängt immer mit kleinen Fällen an und führt zu immer größeren Fällen.

Es kann auch ein Fall in den geistlichen Tod folgen.

2. Folgen für die Gemeinde

- a) Die Gemeinde in jenem Haus in Troas wurde gestört und abgelenkt. Ein Ausleger meint: Die Menge strömte die äußere Treppe hinunter. Sie wollten alle sehen, was dem Verunglückten widerfahren war.

Merkwürdig, wie Schlafende in unseren Versammlungen oft mehr Aufmerksamkeit erregen als die Wachen. Abgesehen davon, daß manche Nebensitzer von Schläfern sich rührend um sie kümmern: sie stoßen sie an oder bieten ihnen ein Bonbon an, um sie munter zu machen.

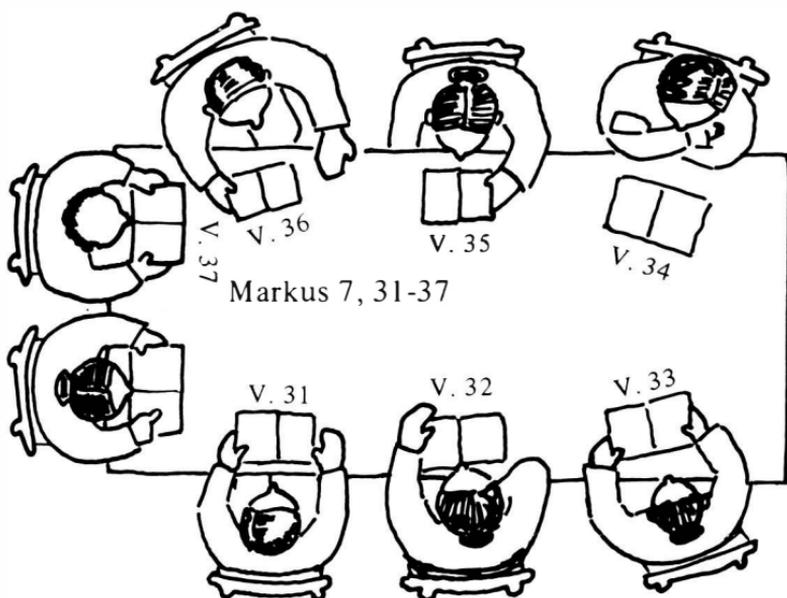
- b) Dieser Fall – dieser Schlaf-Unfall – hat die Gemeinde geradezu durcheinandergebracht. Ein Ausleger stellt sich diese Szene so vor: Da „begannen sie unbeherrscht zu kreischen und zu schreien, wie es im Orient üblich war“.

Verständlich: Die einen waren erschreckt, plötzlich einen toten jungen Mann vor sich liegen zu sehen. Die anderen waren noch verärgert. Diese klagten an, jene verteidigten. Wer dachte noch daran, für den verunglückten Schläfer zu beten?

Paulus rettet die Situation. Er gebietet der Menge: „Machet kein Getümmel!“, und er erweckt Eutychus von den Toten. Das konnte in der Kraft dessen geschehen, der dem Tod die Macht genommen hat.

Bibel- und Gebetsstunde

Unsere Gebetsstunden mit biblischer Einleitung sind das Herzstück unserer Gemeinschaftsarbeit. Warum sind sie weitgehend schlecht besucht? Warum läßt ihre Gestaltung zu wünschen übrig?



1. *Tips für die biblische Einleitung*

1. Entweder es besteht ein Textplan, oder es wird in der jeweiligen Stunde für die nächste Zusammenkunft der Text gewählt. Die Besucher müssen sich mit dem entsprechenden Bibeltext beschäftigen können.
2. Der Bibeltext wird reihum gelesen.

3. Jeder sagt zu dem von ihm verlesenen Vers seine Gedanken.
4. Solche, die nicht zum Lesen kommen, oder auch andere könnten diese Gedanken ergänzen.

II. Tips für den Gebets-Teil

1. In jeder Bibel- und Gebetsstunde ist ein Teilnehmer für das Bekanntmachen von Gebetsanliegen zuständig.

Oder verschiedene Teilnehmer sind für verschiedene Gebiete zuständig: z. B. Äußere Mission, Heimatmission, Diakonie, Ausbildungsstätten, Gnadauer Verband, der eigene Gemeinschaftsverband, der Gemeinschaftsbezirk, die Gemeinschaft, Jugendarbeit, Kranke, Obrigkeit usw.

2. Jeder hat die Möglichkeit, die genannten Gebetsanliegen zu ergänzen.
3. Während der Gebetsgemeinschaft wird gelegentlich ein Liedvers angestimmt.

Bibelgesprächskreis

Etwa 10-20 Teilnehmer. Man sitzt um Tische, jeder hat seine Bibel dabei. Die Teilnehmer werden am Gespräch beteiligt. Sie können Fragen stellen und selbst Beiträge geben. Damit wird an die Anfänge des Pietismus angeknüpft.



Themen:

a) Biblische Texte fortlaufend

z. B.: Timotheus-Briefe, Prophet Elisa.

b) Biblische Begriffe gemeinsam klären

z. B.: Gemeinschaft, Gebet, Heiligung.

c) Biblische Lebensbilder

Barnabas, Sohn des Trostes. Ein Ehepaar, das Gott gebraucht: Aquila und Priscilla.

d) Sonstige Themen

z. B.: Missionarischer Gemeindeaufbau.

Anforderungen an den Leiter

Gründliche Vorbereitung. Fragen überlegen, damit das Gespräch in Gang kommt. Flexibel sein für spezielle Fragen, die auftauchen.

Als Abschluß des Abends sollte möglichst auch eine Gebetsgemeinschaft sein.

Sag es mit Gegenständen

Wenn wir Gegenstände aus dem alltäglichen Leben in unserer Verkündigung ansprechen, ist unsere Predigt wirklichkeitsnah. Jeder Zuhörer wird so in der folgenden Woche durch die Gegenstände an das gehörte Gotteswort erinnert.

Pfarrer Wilhelm Busch hat durch Geschehnisse aus dem Alltag Menschen ansprechen können. So wird auch keiner einschlafen, wenn wir Gegenstände benutzen.

1. Handschuh



Um die Zuhörer abzuholen, kann man sie z. B. bitten, sich vorzustellen, daß ein Handschuh denken könnte. Nach einigem Überlegen käme er darauf, er sei ein Kugelschreiber. Doch er würde nie die Funktion eines Kugelschreibers erfüllen. Genausowenig kann der Handschuh ein Kamm sein. Erst wenn der ihn in die Hand nimmt, der ihn gestaltet und geschaffen hat, nämlich der Mensch, bekommt der Handschuh seine Existenzberechtigung.

Erst wenn Gott, der uns geschaffen hat, uns in die Hand nimmt und benutzt, leben wir und haben den eigentlichen Sinn unseres Daseins.

„Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht“ (1. Joh. 5,12).

2. Zündkerze

Wie oft haben wir uns schon bei den Reparaturkosten unseres Autos geärgert, weil wir so viel zahlen müssen. Wenn z. B. eine Zündkerze verbrannt ist, wird sie bei

der Inspektion automatisch herausgenommen, wegge-
worfen und durch eine neue ersetzt. Niemand wird an
einer Zündkerze herumbasteln und sie reparieren wol-
len.

So ist es auch mit unserem Leben. Jesus will nicht
nur reparieren, sondern neues Leben schenken.
„... so ist er eine neue Kreatur ...“ (2. Kor. 5,17).

3. Wecker



Soll die Nähe und das unerwartete Kommen Je-
su verdeutlicht werden, bringt man einen Wek-
ker mit und sagt zu Beginn der Stunde, daß er
irgendwann klingeln wird. Läutet er dann tat-
sächlich, werden alle aufschrecken, obwohl jeder
wußte, daß der Wecker klingeln wird.

So wird es sein mit dem Kommen Jesu.

„Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche
Stunde euer Herr kommen wird“ (Matth. 24,42).

4. Papier anzünden



Ein Zuchthäusler wurde samt seinem Vorstrafen-
register zu Pastor Bodelschwingh gebracht. Wäh-
rend des Vorlesens der Straftaten rang Pastor Bo-
delschwingh darum, dem Verbrecher klarzumachen,
was Vergebung bedeutet. Er nahm ein Streichholz,
verbrannte vor den Augen des Zuchthäuslers das
Vorstrafenregister und sagte: „Bei uns darf jeder
von neuem beginnen – wie wir Menschen bei Je-
sus Christus.“ Wenn man in der Bibelstunde ein
Blatt Papier anzündet, wird wohl keiner einschlaf-
en. Alle sind dabei und können sich nach Monaten
noch daran erinnern. (Daß dies auch ein paar Ge-
danken im Blick auf die Sicherheit erfordert, sei
nur der Vollständigkeit halber erwähnt, denn es ist

ja nicht nötig, daß Brandspuren im Pult oder im Teppichboden noch jahrelang an diese lebendige Bibelstunde erinnern.)

„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ (1. Joh. 1,9).

Alle sind beteiligt

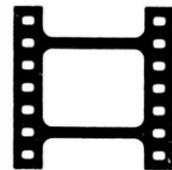
1. Die Jugend singt, wird zum Gebet aufgerufen

2. Geschichten erzählen

Was die Kinder verstehen, ist für die Erwachsenen schon lange verständlich.



3. Die Jungschar malt Dias auf Butterbrotpapier



4. Rosen zum Muttertag

Der Jugendkreis schenkt jeder Frau in der Gemeinschaftsstunde eine Rose mit einem Bibelvers.



Geistliche Wahrheiten verdeutlichen

Hierbei können wir gerade jungen Leuten aus den Jugendkreisen die Gemeinschaftsstunde lieb machen. Wir bitten sie, durch kleine Spielszenen aus dem Alltag an der Stunde mitzuwirken und so Gottes Wort zu vertiefen.

1. Zwei Läufer Einer im Sportdress, der andere mit Photoausrüstung, Sonnenschirm und Bergstiefel
(Hebr. 12, 1: „... lasset uns ablegen ...“)
2. Schuhputzen Zwei Jüngere und zwei Ältere putzen sich in der Stunde gegenseitig die Schuhe
(1. Petr. 5, 5: „Allesamt seid untereinander untertan ...“)
3. Einer steht auf Stelzen, der andere auf einem Stein
(Jesus als fester Halt im Leben 1. Kor. 3,11: „Einen andern Grund kann niemand legen ...“)
4. Mit Tafel oder Tageslichtschreiber Zusammenhänge vor Augen führen

Elemente einer Gemeinschaftsstunde

Bei dem Gnadauer Kongreß „Schritte zur Mitte“ im Oktober 1981 wurde auch über die Gestaltung unserer Gemeinschaftsstunden nachgedacht. Es geht ja darum, daß unsere Stunden „lebendige“ Stunden sind, daß Menschen gerne zu ihnen gehen, nicht nur „pflichtgemäß“, weil man eben dazu gehört, sondern mit innerer Freude und Spannung. Die Langeweile ist der Tod unserer Arbeit. Vor allem können wir dann kaum junge Menschen bei uns erwarten. Gerade unseren jungen Leuten, die vielleicht in einer frohen, geistlich lebendigen EC-Arbeit standen, fällt dann der Übergang in die Gemeinschaft sehr schwer.

Nun gab es bei dem erwähnten Kongreß auch eine Gemeinschaftsstunde. Diese Stunde sollte einen gewissen Modellcharakter haben. In ihr wurde aufgezeigt, welche Elemente in den Stunden vorkommen können. Wenn ich das im folgenden aufzähle und darzustellen versuche, dann ist damit natürlich weder eine Forderung aufgestellt: So müßt ihr es machen! noch ist damit gemeint, daß in jeder Stunde alle diese „Bausteine“ zum Vorschein kommen müßten.

Die Stunde damals in Gunzenhausen wollte Denkanstöße geben. Dies soll hier nun weitergegeben werden.

Ich bin auch nicht der Überzeugung, daß das von mir im folgenden Dargestellte vollständig wäre. Der erfindrischen Liebe sind niemals Schranken gesetzt, sofern sie sich in den biblischen Linien bewegt. Aber in der Schrift steht ja das Wort: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Ps. 31,9).

Wichtig ist es, daß die verschiedenen Elemente, so weit als möglich, auf verschiedene Brüder und Schwe-

stern verteilt werden. Es sollen viele an der Stunde beteiligt werden. Das trägt einerseits zur Verlebendigung der Stunde bei, andererseits macht es deutlich, daß bei uns kein „Ein-Mann-Betrieb“ herrscht, sondern das allgemeine Priestertum aller Gläubigen auch wirklich praktiziert wird und nicht nur auf dem Papier steht.

Welche Elemente sollen nun in den Stunden vorkommen?

1. Die Auslegung des Wortes Gottes

Das ist das Hauptstück der Stunde. Wir sind Bibelbewegung. Darum steht das biblische Wort immer im Mittelpunkt unserer Arbeit. Dabei ist es wichtig zu betonen, daß wir nicht über das biblische Wort reden, sondern daß das Wort selber zu uns reden will. Wichtig ist auch, daß das Wort in seiner ganzen Fülle zu uns spricht. Unsere Geschwister sollen im ganzen Wort der Schrift gegründet werden. Ob mehrere Geschwister oder nur ein Bruder an der Auslegung beteiligt sind, ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß das Wort reden kann.

Wichtig ist es auch zu betonen, daß das Wort bei uns nur derjenige auslegen kann, der die Autorität des Wortes anerkennt.

2. Das Gebet

Welchen Raum das Gebet in unserer Gemeinschaftsstunde einnimmt, wird sich daran entscheiden, ob wir eine eigene Gebetsstunde haben oder nicht. Eingangs- und Schlußgebet sind selbstverständlich. Auch am Gebetsdienst können mehrere Geschwister beteiligt werden. Diese werden dann vom Leiter der Stunde bestimmt. Es ist aber auch möglich, daß die Stunde mit einer Gebetsgemeinschaft schließt, in der das Gebet freigegeben wird. In die-

ser Gebetsgemeinschaft sollte die Fürbitte ihren besonderen Platz haben.

3. Das Singen

Darauf sollten wir ebenfalls besonderen Wert legen, ob wir nun ein Instrument zur Begleitung haben oder nicht, ob wir zum Singen begabt sind oder nicht. Die Gottesgemeinde ist immer eine singende Gemeinde gewesen. Das läßt sich durch die Schrift verfolgen.

Oft werden in unseren Stunden nur Lieder gesungen, die unter uns bekannt sind. Bekannte Lieder zu singen ist gut. Unsere Geschwister sollen aus vollem Herzen mitsingen können.

Daneben aber empfehle ich sehr, doch auch unbekanntere und neuere Lieder auch mit älteren Geschwistern einzuüben. Besonders gut geht das, wenn junge Menschen mit Gitarren dabei sind oder der Prediger oder ein Chorleiter oder ein anderes Glied der Gemeinschaft eine musikalische Begabung hat. Gerade wenn keine Fremden in der Stunde sind, sollten wir je und dann auch neuere Lieder oder unbekanntere üben. Man kann zunächst einmal den Text vertraut machen und dann vom Text her die Melodie aufschließen.

Warum sollte nicht auch, wenn die Möglichkeit besteht, ein Kanon geübt oder ein schon bekannter gesungen werden? Gerade das kann auflockern, Müdigkeit und Langeweile vertreiben.

4. Zeugnis sagen

Es kann gut sein, wenn das ausgelegte Wort durch ein Zeugnis unterstrichen wird. Zeugnisse sind Berichte von Erfahrungen mit unserem Herrn im alltäglichen Leben.

Man hüte sich davor, ein Zeugnis zu einer zweiten Predigt umzufunktionieren! Man hüte sich auch da-

vor, sich selber durch ein Zeugnis interessant machen zu wollen! Alle Ehre gehört dem Herrn. Man kann bei Zeugnissen manchmal peinliche Dinge erleben. Aber auch hier gilt: Der Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf. Wie schön ist es, wenn ein Mensch davon reden kann, wie er zum lebendigen Glauben an Christus geführt worden ist oder wie ihm der Herr in einer notvollen Lage geholfen hat.

Vorsichtig sollten wir sein bei Leuten, die sich selber vordrängen, um ein Zeugnis sagen zu können, auch bei solchen, die wir nicht persönlich kennen. Das Zeugnis kann die Wortauslegung nicht ersetzen, sondern nur ergänzen.

5. Neue begrüßen

Es wäre ja schade, wenn wir immer nur unter uns bleiben würden. Bei unseren missionarischen Bemühungen, gerade auch in der evangelistischen Kleinarbeit, die eine besondere Stärke unserer Gemeinschaften war und hoffentlich noch ist, werden wir Menschen auf unsere Versammlungen aufmerksam machen und sie zu uns einladen.

Wenn nun aber Menschen zum erstenmal zu uns kommen, sollen sie das Gefühl haben, daß sie bei uns hochwillkommen sind. Das Begrüßen sollte sich nicht nur auf das Händeschütteln beim Eingang beschränken (wir haben doch einen Empfangsdienst!), sondern die erstmalig Erschienenen sollten auch offiziell vom Leiter der Stunde herzlich begrüßt werden. Dieses Begrüßen sollte nun keinen geistlichen Zwang ausüben („Wir freuen uns, daß Sie gekommen sind. Seien Sie uns herzlich willkommen. Wir hoffen doch sehr, daß wir Sie nun ständig in unserer Mitte haben werden.“), sondern einfach die Freude zum Ausdruck bringen, daß ein Mensch zu uns gekommen ist, der noch nicht bei uns war, und der Hoffnung Aus-

druck geben, daß der Betreffende sich bei uns wohlfühlen möge.

6. Geburtstage und Jubiläen bedenken

Wir sind in der Gemeinschaft eine Familie. Der Begriff von der „familia dei“ (der Familie Gottes) als Ausdruck für die Gemeinschaft der Gläubigen hat im Pietismus immer eine große Rolle gespielt. In einer Familie geht man nicht achtlos an den Freuden und Leiden des anderen vorbei, sondern man freut sich mit, man trägt mit, man leidet mit. So sollten wir Geburtstage bekanntgeben, auch Ehe- und Berufsjubiläen zum Beispiel. Wir sollten bei unseren jungen Leuten an bestandene Prüfungen und Examina denken. Dabei wollen wir Gott danken, Gottes Segen wünschen mit einem Bibelwort und Fürbitte tun.

7. Gebetsanliegen weitergeben

In unseren Stunden sollten Aufgaben für unser persönliches Gebetsleben genannt werden. Besondere Gebetsanliegen können an die Brüder und Schwestern z. B. von Zeit zu Zeit auch auf besonderen Gebetszetteln weitergegeben werden. In diese Aufgabe wären besonders unsere alten und kranken Geschwister einzubeziehen, die unsere Stunden nicht mehr besuchen können.

Diese Gebetsanliegen berühren die eigene Gemeinschaft (Kranke, Schwierigkeiten, missionarische Einsätze u. v. a.), und sie führen uns in die ganze Weite der Fürbitte (z. B. Äußere Mission).

8. Opfer sammeln

Ich halte es für gut, wenn das Opfer in unseren Stunden mit Körbchen, die durch die Reihen gereicht

werden, eingesammelt wird. Man kann natürlich auch beim Ausgang seine Opfergabe einlegen. Da gibt es kein Gesetz, wie es unbedingt gemacht werden müßte. Aber das Sammeln durch die Reihen macht doch deutlich, daß das Opfer wesensmäßig zur christlichen Versammlung gehört. Es ist nicht etwas, was nebenbei erledigt wird.

Die Ankündigung des Opfers kann verschieden geschehen. Es kann mit einem Bibelwort eingeleitet werden, und wenn das Opfer nach vorne gebracht worden ist, mit einem Bibelwort bedankt werden. Es sollte nur deutlich werden, daß das Opfer unseres Geldes ein konkreter Ausdruck unserer Dankbarkeit gegenüber Gott ist, von dessen Gnade wir leben.

9. Bücher empfehlen

In vielen unserer Gemeinschaftshäuser ist ein Büchertisch. Wir sollten darauf achten, welche Literatur wir dort auslegen. Wir sollten auch immer wieder Neuerscheinungen kommen lassen. Vor allem sollte am Büchertisch auch Literatur zu haben sein, die wir für missionarische Zwecke verwenden können, also z. B. für Geburtstage, für Krankenbesuche u. ä.

Wer Bücher empfiehlt, sollte zum mindesten wissen, was in ihnen steht. Man kann sicher nicht jedes Buch gründlich durcharbeiten, aber man kann sich über seinen Inhalt informieren. Wir müssen ja auch aufpassen, daß wir nicht Bücher empfehlen, die nicht hilfreich, sondern eher schädlich sind, weil sie z. B. unbiblische Lehren verbreiten.

Aber das ist ja unzweifelhaft, daß gute Bücher den Gläubigen einen hilfreichen Dienst tun und eben auch eine starke missionarische Auswirkung haben können, wenn sie recht eingesetzt werden.

10. Kurzberichte geben

Eine Gemeinschaftsstunde kann auch dadurch verlebendigt werden, daß am Anfang oder Schluß kurze Berichte weitergegeben werden. Diese Berichte dienen der Blickweitung und stellen uns in den Zusammenhang mit der weltweiten Jesus-Gemeinde über die Grenzen unseres Kreises und unseres Verbandes hinaus. Für solche Berichte bieten sich z. B. Missionsblätter an, besonders aber IDEA, der Informationsdienst der Deutschen Evangelischen Allianz. In jeder Gemeinschaft sollte IDEA-Spektrum gehalten werden (zu beziehen über IDEA, Postfach 1820, 6330 Wetzlar). Hier werden neueste Nachrichten über die verfolgte Gemeinde, über die Weltmission und andere wichtige Ereignisse in der Gemeinde Jesu weitergegeben. Auch für unsere gezielte Fürbitte sind diese Nachrichten und Kurzberichte nötig. So wird z. B. in IDEA in jedem Monat „der Gefangene des Monats“ vorgestellt.

Kurzberichte können auch von Brüdern und Schwestern gegeben werden, die von einer Glaubenskonferenz kommen oder die im Urlaub Begegnungen hatten mit anderen Gliedern der Gemeinde Jesu.

Kurzberichte z. B. auch von jungen Leuten über ihr Freizeiterleben!

11. Bekanntmachungen

Wie langweilig können die vorgetragen werden! Die Ankündigungen der nächsten Stunden, der Zusammenkünfte der Kreise, der kommenden Konferenz, des kommenden Missionsfestes, der Veranstaltung der Evangelischen Allianz am Ort und was sonst bekanntgegeben werden mag.

Das kann doch alles etwas fröhlicher und schwungvoller vorgetragen werden, so daß man schon durch

die Bekanntmachung Freude bekommt, sich da und dort zu beteiligen.

12. Der Dienst unserer Chöre

Auf ihn sollten wir wahrlich nicht verzichten. Die Chöre umrahmen ja nicht die Veranstaltung, sondern sie verkündigen. Evangelium in Tönen und Liedern!

Laßt die Posaunen blasen, so oft es möglich ist, und lauft nicht davon, wenn sie am Schluß der Stunde noch durch einen Choral zur Sammlung rufen wollen!

Und dann die Gesangschöre! Der Jugendchor mit seinen Gitarren und der gemischte Chor – sie gehören mit in unsere Stunden. Warum sollten sie nur bei besonderen Gelegenheiten singen?

13. Eine kleine Freude machen

Das wäre doch auch eine feine Gelegenheit, eine kleine Überraschung je und dann in unsere Stunden zu bringen. Besonders eignen sich dazu ja die Festzeiten – Advent, Weihnachten, Ostern, Erntedankfest. Man darf, so meine ich, solche Dinge nicht zu häufig machen, sonst werden sie zur Alltagsgewohnheit.

Ob das eine schöne Spruchkarte ist, die man weitergibt, oder ob begabte Hände etwas gebastelt haben – hier hat die Phantasie der Liebe einen weiten Spielraum. Bei der Gemeinschaftsstunde in Gunzenhausen anläßlich unseres Kongresses war jeder Teilnehmer aufgefordert, für seinen Nachbarn eine kleine Überraschung bereit zu halten, die da im Laufe des Abends weitergegeben wurde.

Wie schon erwähnt: Das alles sind nur ein paar Gedankenanstöße für unsere Gemeinschaftsstunden.

Wir wollen doch alle, daß unsere Stunden lebendig sind und andere sich in ihnen wohlfühlen.

Der geistliche Schlaf

Es gibt notorische Schläfer und sporadische Schläfer. Schläfer mit geschlossenen und solche mit offenen Augen.

Wenn man vierzig gewesen ist, denkt man gelegentlich gern an seine Schulzeit zurück. Da wurde ich an eine Phase erinnert, wo wir mit den ersten mühsam erlernten lateinischen Vokabeln Unfug zu machen begannen. Wir schrieben mit Kreide an die Tür unseres Klassenzimmers, unübersehbar für Schüler und Lehrer: „cubiculum der U II a“, zu deutsch: „Schlafzimmer der Untersecunda a.“ Heute würde es „der 10 a“ heißen.

Das bedeutete nicht, daß wir während des Unterrichts geschnarcht hätten. Aber vielfach schliefen wir doch nach dem Motto: „Ich träume mit offenen Augen, ich träume . . .“

Ich meine, es sei dringend nötig, dem „geistlichen Schlaf“ auf den Leib zu rücken. Ist er überwunden, dann ist auch weithin dem körperlichen Schlaf gewehrt!

I. Der geistliche Schlaf kommt in der Bibel vor

Das griechische Neue Testament macht es uns zwar an manchen Stellen nicht ganz leicht zu unterscheiden, ob von Entschlafenen die Rede ist oder von Schlafenden. Geradezu klassisch sind einige Aussagen aus dem ältesten Brief des NT:

1. Thess. 4, 13: „Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die da schlafen (koimaomai = ent-schlafen),

auf daß ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben.“

1. Thess. 4, 15: „Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, werden denen nicht zuvorkommen, die entschlafen (koimaomai = ent-schlafen) sind.“

1. Thess. 5, 6: „So lasset uns nun nicht schlafen (katheudo = schlafen) wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein.“

1. Thess. 5, 7: „Denn die da schlafen (katheudo), die schlafen des Nachts . . .“

Daraus geht klar hervor, daß mit den „andern“ noch Lebende gemeint sind, die *geistlich schlafen*. Ebenso soll hier vor dem *geistlichen Schlaf* gewarnt werden.

Besonders interessant ist

1. Kor. 11, 30: „Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil sind entschlafen (koimao = zum Schlafen bringen, passiv entschlafen sein).“

Analog zu 1. Thessalonicher 4, 13. 15 müßte hier von Entschlafenen die Rede sein.

Dann heißt es in

Apg. 12, 6: „. . . in derselben Nacht schlief („koimomenos“ – koimaomai = ent-schlafen) Petrus zwischen zwei Kriegsknechten...“

Ganz klar ist hier, daß Petrus nicht gestorben war, son-

dern körperlich schlief. Das läßt darauf schließen, daß das „koimḗomai“ nicht nur den Todesschlaf meint. Die Bibel kennt den *geistlichen Schlaf!*

Neben der schon erwähnten Stelle 1. Thessalonicher 5, 6. 7 belegt dies Epheser 5, 14: „Darum heißt es: Wache auf, der du schläfst (katheudo), und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“

Der Gemeinde in Sardes ruft der erhöhte Herr zu: „Du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot. Werde wach und stärke das andere, das sterben will . . .“ (Offb. 3, 1b. 2a).

Wohlgermerkt, in all diesen Stellen wie auch in Römer 13, 11ff. ist von der Gemeinde Jesu Christi die Rede, von Menschen, die gläubig geworden waren (Röm. 13, 11 b). Über diesen Schlaf haben wir noch zu reden!

II. Welches sind seine Ursachen?

Auch bei der Beantwortung dieser Frage wollen wir der Bibel entlangehen:

1. 1. Thessalonicher 5, 7: „Denn die da schlafen, die schlafen des *Nachts*, und die da trunken sind, die sind des *Nachts* trunken.“ *Nacht*, Dunkelheit, Finsternis animieren zum Schlaf.
 - a) Wer sich von Jesus entfernt, der selbst das Licht der Welt ist, gerät in die Dunkelheit und schläft geistlich ein.
 - b) Auch Unnüchternheit oder Trunkenheit führt über die Enttäuschung (geistlicher Katzenjammer) zum geistlichen Schlaf.
2. Römer 13, 13 b: „. . . Fressen und Saufen, . . . Wollust und Unzucht, . . . Hader und Neid“ sind „Werke der

Finsternis“ (Röm. 13, 12). Sie ermüden und schläfern geistlich ein.

- a) Das erste Paar der „Werke der Finsternis“ meint die Sünde mit unserem Leib an unserem Leib.
- b) Das zweite Paar der „Werke der Finsternis“ meint die Sünde mit unserem Leib an unserem Leib oder an anderen Leibern.
- c) Das dritte Paar der „Werke der Finsternis“ – Streitigkeiten und Eiferungen – können laute und leise Auseinandersetzungen sein mit denen, die draußen sind, und mit denen innerhalb der Gemeinde. Mitarbeiter –, Familien –, Bruder-Zwist.

Wenn die Gemeinde der ersten Generation davon gefährdet war, sollte sie es am Ende des 20. Jahrhunderts nicht sein?!

3. Offenbarung 3, 2b. 3: „Denn ich habe deine Werke nicht als völlig erfunden vor meinem Gott. So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es . . .“ Hier ist nicht direkt von „Werken der Finsternis“ die Rede.

Bei der Sardes-Gemeinde war die Ursache des *geistlichen Schlafs* ein nicht völliger, also ein geteilter, ein kompromißfreudiger Gehorsam. Darum „gedenke . . . wie du gehört hast, und halte es . . .!“

Die Vergeßlichkeit gegenüber dem Gehörten, dem Wort Gottes, wird hier angeprangert. Gehört und gelesen wird noch. Aber es wird schnell vergessen und deshalb nicht gehalten!

III. Folgen des geistlichen Schlafs

Oft sind Ursache und Wirkung (Folge) des *geistlichen Schlafs* schwer voneinander zu unterscheiden, weil die

Ursache wieder zur Folge wird. Deshalb soll das bereits als Ursache des *geistlichen Schlafs* Genannte nicht unter den Folgen des *geistlichen Schlafs* wiederholt werden.

Als unausbleibliche Folgen des *geistlichen Schlafs* sind außerdem zu nennen:

1. Kontakt-Störung zum Herrn der Gemeinde.

„Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit“ (1. Joh. 1, 6).

a) Führungs-Fragen werden zum Problem. Verständlich! Das Versprechen „Ich will dich mit meinen Augen leiten“ (Ps. 32,8) setzt den Augen-Kontakt voraus.

b) Das Interesse an dem Wort Gottes läßt nach.

c) Gebetsmüdigkeit greift um sich.

d) Die Dienstbereitschaft nimmt ab (Aktionen können noch laufen).

e) Die Wiederkunft des Herrn rückt in die Ferne.

2. Der Kontakt zu den Brüdern und Schwestern ist gestört.

„Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander . . .“ (1. Joh. 1, 7a).

a) Das bezieht sich auf die Gemeinschaft in der Gemeinde-Versammlung. Das Gegenteil der Langeweile an den Versammlungen lesen wir in Philipper 1, 8: „Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in der Liebe Jesu Christi.“

b) Das betrifft die Familien-Gemeinschaft der Gotteskinder. „Denn nun sind wir wieder lebendig, wenn ihr feststehet in dem Herrn“ (1. Thess. 3, 8).

c) Das betrifft die Gemeinschaft der Gotteskinder in den Familien.

3. Die Herzen werden kalt. Die Retterliebe brennt nicht mehr.

Offenbarung 3, 2a: „Werde wach und stärke das andere, das sterben will!“

a) Es geht um die Toten „draußen“. Epheser 2, 1. 5: „Auch ihr waret tot in euren Übertretungen und Sünden . . .“, „auch uns, die wir tot waren in den Sünden . . .“ Kolosser 2,13: „Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot waret in den Sünden . . .“ Lukas 15, 24: „Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden . . .“

b) Es geht um die „klinisch Toten“, die *geistlich Schlafenden* „drinnen“. Römer 13, 11ff.: „Und das tut, weil ihr die Zeit wisset, nämlich daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen . . .“

IV. Wie kann der geistliche Schlaf überwunden werden?

Darin dürften wir alle übereinstimmen, daß der *körperliche* Schlaf eine Verunzierung unserer Versammlungen und gefährlich ist. Er kann auch ein Symptom des *geistlichen* Schlafes sein.

Aber gerade deshalb ist der *geistliche* Schlaf die Not der Gemeinde Jesu und ein Greuel in den Augen Gottes. Ihm können wir nichts vormachen. „Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht“ (Ps. 121, 4).

Aber wie wird eine schlafende Gemeinschaft, ein schlafender Jugendbund, ein schlafender Jünger Jesu wieder wach und lebendig?

Die einen sagen weniger Predigt, die anderen mehr

Predigt. Die dritten wünschen sich eine gegenwartsnähere Predigt.

Manche sagen, wir sind in den Schlaf gepredigt. Wir brauchen Liturgie, kunstvollere Liturgie.

Dazwischen rufen welche lebendigerer Gesang, mehr Diakonie, intensivere Seelsorge, aktivere Beteiligung des Laienelements, bessere Führer-Auslese, stärkere Persönlichkeiten in der Jugendführung, straffere Organisation in der Verwaltung. Wie die Parolen auch lauten mögen, sie alle sagen nichts anderes, als daß Gemeinde und Jünger Jesu Christi *wach werden* müssen, um *wach zu sein*. All diese Wünsche nennen ja nur die Früchte einer lebendigen Gemeinde, eines lebendigen Jüngers, ohne den Weg angeben zu können, der zu diesen Früchten führt.

Es gibt nur einen Weg, der aus dem geistlichen Tod, so auch aus dem geistlichen Schlaf in die helle Gegenwart des Herrn der Gemeinde und des Jüngers führt: Er heißt *Umkehr*.

Die Umkehr-Predigt weist darauf hin. Der Ruf zur Umkehr ist die Einladung zur Mitte. „Das ist nicht Predigt, die eine neue Leistung oder ein Erlebnis oder bestimmte Termine im Leben fordert, sondern Predigt, die aus Verzweiflung an sich selbst und Aufgabe aller menschlichen Wege auf Hinwendung zu Gott und Absprung in die Gnade zielt; Predigt, die Ernst macht mit der Aufdeckung der Sünde und Empörung des Menschen, mit dem Zorn und Gericht Gottes, aber auch Ernst macht mit der Gnade und Jesus. Es wird manchmal von Gnade gesprochen, aber ohne den tiefen Ernst, daß es sich um die letzte Chance, um Rettung vor dem ewigen Tod handelt.

Es wird manchmal von Sünde und Gericht gesprochen, aber ohne die vollmächtige Bezeugung der Gegenwart des Retters. Das eine Mal wird der Gnade der Ernst genommen, das andere Mal dem Gericht der Trost, der allein es uns möglich macht, umzukehren.

Es wird viel über Gericht und Gnade, aber zu wenig

vom Richter und Retter gesprochen.“ (Hellmuth Frey, Die Botschaft des Alten Testaments, Band 24, Sacharja).

Schritte zur Mitte sind Schritte der Umkehr, der Buße. Ohne sie kommt niemand zur Mitte zurück, der von ihr abgeirrt ist.

„Wie manche Verkündigung regt geistlich an, führt aber nicht zum Durchbruch! Wie manche Seelsorge erspart dem Menschen das Letzte, das Sterben, versucht, den alten Menschen in irgend einer Form mit seinem Ernst, seiner Hingabe, Begeisterung, Frömmigkeit oder Heldenhaftigkeit, Welt- oder Ichgebundenheit mit hineinzubringen!

Aber der Erfolg ist, daß nicht nur diese im Reiche Gottes verbotene Ware abgenommen, sondern auch die, die von ihr nicht lassen wollen, an der Tür zurückgehalten werden und draußen bleiben, daß trotz aller Anregung keine Kirche (Gemeinde) wird.“ (H. Frey, a. a. O.).

Wir in der Gemeinschaftsbewegung und Jugendarbeit brauchen dringend Erweckung. Wir können sie nicht *machen!* Gott kann sie *schenken!*

Gottes Wort und Gottes Geist machen wach.

Gottes Wort und Gottes Geist wirken in der Gemeinde Erkenntnis und Bekenntnis der Schuld, Aufgeschlossenheit und Bereitschaft zur Umkehr: Schritte zur Mitte!

C = Allgemeine Themen

- 1 Friedrich Hauß, Die uns das Wort Gottes gesagt haben
 - 2 Curtis C. Mitchell, Jesus als Beter
 - 3 Martha Pampel, Wer in der Liebe bleibt
- 4 Erich Schnepel, Wie sieht die Zukunft der Menschheit aus?
 - 5 Martin Schacke, Der Brief an die Kolosser
 - 6 Paul Humburg, Keiner wie ER
 - 7 Richard Kriese, Hand in Hand durchs Leben
 - 8 Hellmuth Frey, Handkommentar Jesaja, Bd. II
 - 9 Anny Wienbruch, Adelheid, Königin und Kaiserin
 - 10 Erich Schnepel, Gemeinde aktuell
- 11 Gerald S. Strober, Ein Tag in Billy Grahams Leben
 - 12 Eckart zur Nieden, Mit anderen Worten
- 14 versch. Autoren, Christuszeugnis im Nebel des Zeitgeistes
 - 15 Dr. Gerhard Maier, Die Hoffnung festhalten
 - 16 Arno Pagel, Er weiß den Weg
 - 17 Arno Pagel, Er bricht die Bahn
 - 18 Arno Pagel, Er führt zum Ziel
 - 19 James P. Leynse, Gobi
 - 20 Werner Penkaski, Was ich glaube
- 21 Philipp J. Swihart, Der Tod – wirklich anders?
 - 22 Kurt Zdunek, Das unsichtbare Band
 - 23 Fritz Binde, Vom Geheimnis des Glaubens
- 24 Georg Huntemann, Diese Kirche muß anders werden
 - 25 Anna Lawton, Frauen dienen Christus
 - 26 Albert Zeilinger, Was soll ich tun?
- 27 Lee Bryant, Vom Glas beherrscht . . . und endlich frei
 - 28 Ernst Modersohn, Wie ihr beten sollt
 - 29 Friso Melzer, Sadhu Sundar Singh
- 30 Dr. Gerhard Maier, Matthäus-Evangelium, 1. Teil
- 31 Alfred E. Stückelberger, Menschliches Wissen und Göttliche Weisheit
 - 32 Johannes Jourdan, Du hast mich wunderbar geführt
 - 33 Anny Dyck, Frieden, die Sehnsucht der Welt
 - 35 Hildegard Krug, Leben zu zweit
- 37 Margaret Ford, Janani – Lebensgeschichte eines Märtyrers
- 38 Henry Brandt/Homer E. Dowdy, Christen haben auch Probleme
- 39 Henry Brandt/Phil Landrum, Ich will, daß meine Ehe besser wird
- 40 Maier/Rost, Taufe, Wiedergeburt, Bekehrung in evangelistischer Perspektive
 - 41 George G. Ritchie, Rückkehr von morgen
- 42 Heinrich v. Knorre (Hrsg.), Seelische Krankheit – Heilung und Heil
 - 43 Dorothy Pape, Wir Frauen und Gott
 - 44 Richard Collier, Der General Gottes – William Booth
- 45 David Jaffin, INRI Jesus von Nazareth, König der Juden
 - 47 Baumer, Beyerhaus, Grünzweig, Weg u. Zeugnis
 - 48 Hermann Riffel, Die Stimme Gottes
 - 50 Marie Hüsing, Bis zur Schwelle
- 53 Krebs/Pagel, Du hast mein Leben so reich gemacht
 - 54 Pat Anolte, Nie mehr allein
- 55 Roland Werner, Christ und homosexuell?
 - 56 Kurt Hennig, Esslinger Predigten
- 57 Anne de Vries, Die Hand zur Versöhnung
- 58 David Jaffin, Die Welt und der Weltüberwinder
- 59 Peter Beyerhaus, Aufbruch der Armen
 - 60 Walter Thieme, Mutter Eva

C = Allgemeine Themen

- 61 Elias Schrenk, Seelsorgerliche Briefe
- 62 Elsbeth Walch, Wenn's auch nicht immer leicht war, Mutter!
 - 63 Clark H. Pinnock, Alles spricht dafür
 - 64 Beth Jameson, Halt mich fest
 - 65 William S. Deal, John Bunyan
- 66 Fritz May, Die Wahrheit über Jesus Christus
 - 67 Rudolf Weth, Andres Bräm
- 68 Erich Schnepel, Lebendige Gemeinde im 20. Jahrhundert
 - 71 Erwin Scharrer, Heilung des Unbewußten
 - 72 James B. Irwin, Höher als der Mond
- 73 Kurt Scherer, Vergebung – das zentrale Problem
 - 74 Werner Jentsch, Der Seelsorger
- 75 James I. Packer, Grundlage des Glaubens! – Die zehn Gebote, Taufe und Bekehrung
 - 76 Anton Schulte, Nur ein kleiner Dicker
- 77 Josef Kausemann, Gnädig und barmherzig ist der Herr
 - 78 Spiros Zodhiates, Töne ohne Melodie?
 - 79 Gary Inrig, Gottes Kraft reicht weiter

B = Bibelkommentare

- 2 Gerhard Maier, Matthäus-Evangelium, 2. Teil
- 13 Heiko Krimmer, Bibelkommentar Band 13, Galaterbrief
- 24 Fritz Grünzweig, Bibelkommentar Band 24, Offenbarung des Johannes
 - 25 Fritz Grünzweig, Offenbarung des Johannes, 2. Halbband

W = Werkbuchreihe »Wege zum Dienst«

- 1 Marie Jürgenmeyer, Frohes Feiern um die Bibel
 - 3 Ada Lum, Befähigt zu lehren
- 4 Marie Jürgenmeyer, Frohes Feiern in der Advents- u. Weihnachtszeit
 - 5 Charles Jefferson, Der Hirtendienst
 - 6 Udo Ritter, Stunden der Begegnung
 - 7 Wolfgang Heiner, Weihnachtsanspiele
 - 8 G. A. Nelson, So erzählen wir von Jesus
- 9 Sprechmotetten, Jesus Christus Mittelpunkt unserer Fei ergestaltung
 - 10 May C. Schmidt, Bibelquiz – einmal anders
 - 12 Marie Jürgenmeyer, Frohes Feiern mit Senioren
- 13 Wolfgang Heiner, Anspiele zur missionarischen Verkündigung
 - 14 Horst Zentgraf, Hilfe, ich muß predigen
 - 15 Fred Barber, Wer weiß mehr?

Kurt Heimbucher / Alfred Gajan

Wenn ihr zusammen- kommt

Hier geht es um die Frage der Gestaltung und den Ablauf von Zusammenkünften christlicher Gruppen. Der Anstoß dazu kam vom ersten Gnadauer Kongreß, der vom 22. bis 25. Oktober 1981 in Gunzenhausen stattfand.

»Schritte zur Mitte« lautete das Thema des Kongresses. Den gleichen Titel trägt ein Arbeitsbuch, das Ergebnisse, Arbeitshilfen und Impulse dieses Kongresses weitervermitteln möchte.

Leider konnte nicht alles in dieses Buch aufgenommen werden, was in Gunzenhausen verhandelt worden ist. Eines der am meisten besuchten Seminare hatte das Thema »Gemeinschaftsstunde – und keiner schläft«. Die Leitung dieses Seminars hatte Helmut Danneberg. Die Referate hielt Alfred Gajan. Weitere Mitarbeiter waren Kurt Feuerbacher und Klaus-Dieter Mauer.

Da die Gestaltung unserer Versammlungen offenbar nicht nur Kongreßteilnehmer stark interessiert, werden die Beiträge zu dem Thema »Gemeinschaftsstunde – und keiner schläft« – ergänzt durch einen Beitrag von Kurt Heimbucher – veröffentlicht. So möchte »Wenn ihr zusammenkommt« eine Hilfe für unsere Zusammenkünfte sein.

ISBN 3-88002-184-8



**Verlag der
Liebenzeller Mission
Bad Liebenzell**

**WEGE ZUM DIENST
EDITION C**